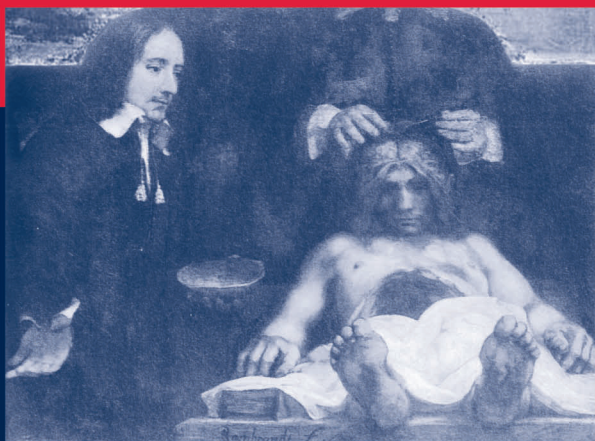


Ansgar Beckermann

Das Leib-Seele-Problem

Eine Einführung in die
Philosophie des Geistes



W. Fink

UTB



UTB 2983

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills

facultas.wuv · Wien

Wilhelm Fink · München

A. Francke Verlag · Tübingen und Basel

Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien

Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden

Orell Füssli Verlag · Zürich

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

ANSGAR BECKERMANN

Das Leib-Seele-Problem

2., durchgesehene Auflage

Wilhelm Fink

Der Autor:

Ansgar Beckermann CV

Geb. 1945 in Hamburg. Studium der Philosophie, Mathematik und Soziologie in Hamburg und Frankfurt/M.; 1974 Promotion in Frankfurt/M.; 1978 Habilitation in Osnabrück; von 1982 bis 1992 Professor für Philosophie an der Universität Göttingen, von 1992 bis 1995 Professor für Philosophie an der Universität Mannheim, seit 1995 Professor für Philosophie an der Universität Bielefeld. Von 1988 bis 1994 einer der drei Koordinatoren des DFG-Schwerpunktprogramms *Kognition und Gehirn*. Von 2000 bis 2006 Präsident der *Gesellschaft für Analytische Philosophie e.V.*

Bücher:

Gründe und Ursachen, Kronberg/Ts. 1977

Descartes' metaphysischer Beweis für den Dualismus – Analyse und Kritik, Freiburg/München 1986

Einführung in die Logik, Berlin/New York 1997, 2. Aufl. 2003, 3. Aufl. 2011

Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes, Berlin/New York 1999, 2. Aufl. 2001, 3. Aufl. 2008

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., durchgesehene Auflage 2011

© 2008 Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG

(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

UTB-Bestellnummer: ISBN 978-3-8252-3592-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1 Das Leib-Seele-Problem	7
1.1 Ein historischer Einstieg	8
1.2 Die Hauptaspekte des Leib-Seele-Problems.	19
2 Das Problem mentaler Substanzen.	23
2.1 Argumente für den Substanzdualismus	23
2.1.1 Platons Argumente für die Unsterblichkeit der Seele	23
2.1.2 Descartes' Argumente für die vom Körper unabhängige Existenz der Seele	31
2.2 Argumente gegen den Substanzdualismus	38
2.2.1 Das Problem der Interaktion von Geist und Körper	38
2.2.2 Strawsons Überlegungen zum Begriff der Person	49
3 Das Problem mentaler Eigenschaften.	57
3.1 Die Analytische Identitätstheorie	58
3.2 Die klassische Identitätstheorie	64
3.2.1 Identität und reduktive Erklärbarkeit	66
3.2.2 Identität ohne reduktive Erklärbarkeit	69
3.3 Reduktive Erklärbarkeit	71
3.4 Funktionalismus	75
3.5 Supervenienz	81
3.6 Fazit	86
4 Argumente für und gegen den Eigenschaftsphysikalismus	89
4.1 Die beiden Hauptarten mentaler Eigenschaften.	89
4.2 Intentionale Zustände und das Computermodell in der Philosophie des Geistes	93
4.3 Das Qualia-Problem	99
4.3.1 Thomas Nagel über die Subjektivität von Empfindungen.	100
4.3.2 Jacksons Argument des unvollständigen Wissens	102
4.3.3 Levines Argument der Erklärungslücke	105
4.4 Fazit	112
Glossar.	115
Literaturverzeichnis.	123

Vorwort

Als ich vor ca. 10 Jahren begann, den Text für meine „Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes“ zu konzipieren, schwebte mir ein relativ überschaubares Bändchen vor, das eine kurze Einführung in den Stand der Diskussion geben sollte. Mit der Zeit wuchs der Text aber immer mehr, bis zum Schluss ein eher ausführliches Lehrbuch entstanden war, das weit über meine ursprünglichen Ambitionen hinausging. Deshalb bin ich Annemarie Gethmann-Siefert von der Fernuniversität Hagen und dem Fink Verlag äußerst dankbar, dass sie mir Gelegenheit gegeben haben, meinen anfänglichen Plan doch noch zu verwirklichen. Dass ich dabei immer wieder auf die „Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes“ zurückgegriffen habe, ist offensichtlich. Aber es gibt auch eine Reihe von Ergänzungen und Aktualisierungen. Und natürlich ist jetzt alles viel kompakter und überschaubarer, so dass ich hoffe, dass dieser Band auch für Leser nützlich sein wird, die sich wirklich nur kurz über den Stand der Diskussion informieren möchten.

Bielefeld, Oktober 2007

Vorwort zur zweiten Auflage

Die zweite Auflage ist gegenüber der ersten – bis auf einige Korrekturen – im Wesentlichen unverändert. Eine Anmerkung möchte ich aber nachholen: Begriffe, die mit einem nachgestellten „*“ gekennzeichnet sind, werden im Glossar erläutert. Und danken möchte ich Henning Moritz für seine akribische Durchsicht der ersten Auflage und die daraus resultierenden hilfreichen Verbesserungsvorschläge.

Bielefeld, Dezember 2010

1 Das Leib-Seele-Problem

Das Leib-Seele-Problem ist eines der ältesten Probleme der Philosophie. Aber was macht das Problem eigentlich aus?

Wir leben in einer Welt, in der es viele physische Dinge gibt: Atome und Moleküle, Steine, Flüsse und Tische sowie schließlich Sterne und Galaxien. Unsere Welt enthält aber auch Lebewesen, Pflanzen und Tiere, die sich in ihrem Verhalten deutlich vom Verhalten ‚normaler‘ physischer Dinge unterscheiden: Sie atmen und nehmen Nahrung zu sich, sie paaren sich und pflanzen sich fort, sie wachsen, altern und sterben. Und schließlich gibt es Menschen, die auch ein mentales Leben besitzen: Sie nehmen wahr und erinnern sich, sie denken nach und fällen Entscheidungen, sie freuen und ärgern sich, sie fühlen Schmerz und Erleichterung.

Aus dieser Tatsache ergibt sich die Frage, wie sich die Bereiche des Physischen, des Biologischen und des Mentalen zueinander verhalten. *Naturalisten* (man spricht hier auch von *Materialisten* oder *Physikalisten*) sind der Meinung, dass die biologischen Eigenschaften und Fähigkeiten von Pflanzen und Tieren und sogar das mentale Leben des Menschen vollständig auf das Physische zurückgeführt werden können. *Vitalisten* haben die Auffassung vertreten, dass schon Lebewesen mehr sind als rein physische Dinge. Und *Mentalisten* oder *Dualisten* schließlich meinen, dass zumindest der Bereich des Mentalen ontologisch* eigenständig ist.

Beim Leib-Seele-Problem geht es nur um den Bereich des Mentalen. Ist das Mentale auf das Physische zurückführbar? Sind alle unsere Erinnerungen, Überlegungen und Entscheidungen, sind alle unsere Gefühle und Empfindungen, sind Liebe und Schmerz metaphysisch durch das determiniert,¹ was in unseren Hirnen vorgeht? Oder ist das Mentale ontologisch eigenständig?

In der Geschichte der Philosophie wurden diese Fragen allerdings nicht immer präzise von der Frage nach der Eigenständigkeit des Biologischen unterschieden.

Die Welt des Physischen, des Biologischen und des Mentalen

Das Leib-Seele-Problem

¹ ‚Metaphysisch determiniert‘ bedeutet hier, dass es nicht einfach nur einen naturgesetzlichen Zusammenhang zwischen Hirnprozessen und unseren Empfindungen gibt, sondern dass dieser Zusammenhang absolut notwendig* ist, also in allen überhaupt möglichen Welt besteht.

1.1 Ein historischer Einstieg

Antike Seelenauffassung: Die Seele (*psyche*) als Prinzip des Lebens

Antike Philosophen und Wissenschaftler etwa haben die entscheidende Trennlinie nicht zwischen Wesen mit und ohne mentale Eigenschaften, sondern zwischen belebten und unbelebten Dingen gezogen. Der Ausdruck *psyche*, den wir gemeinhin mit Seele übersetzen, steht zunächst für das, was das Lebende vom Toten unterscheidet. *apsychos* heißt ‚leiblos‘, *empsychos* dagegen ‚belebt‘, ‚lebendig‘ und manchmal sogar ‚lebhaft‘. Es ist der Besitz einer Seele, der den Unterschied ausmacht zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen auf der einen und z.B. Steinen, Tischen und Häusern auf der anderen Seite, aber auch den Unterschied zwischen einem lebenden Menschen und dem Leichnam eines Toten. Leben entsteht durch das Eintreten der Seele in den Körper, und Tod dadurch, dass die Seele den Körper wieder verlässt.

Aristoteles (384–322 v. Chr.) fasst diese Auffassung zusammen, indem er von der Seele sagt, sie sei „gewissermaßen der Grund (*arche*) der Lebewesen“ (De anima 402a7). Auch wenn manchen Vorsokratikern die Meinung zugeschrieben wird, die Seele sei luft- oder feuerartig, ist der Zusammenhang mit dem Leben deutlich. Schon die antiken Kommentatoren bringen Luft und Atem in Zusammenhang, und die Verbindung von Atem und Leben ist offensichtlich. Wir leben, solange wir atmen. Es scheint daher naheliegend anzunehmen, dass der Atem das ist, was uns Leben verleiht, oder zumindest, dass das, was uns Leben verleiht, ein atemähnlicher Stoff ist. Ebenso verständlich ist die Assoziation von Seele und Wärme. Denn wie der Atem scheint auch die Wärme für alle Lebensvorgänge notwendig zu sein; durch sie werden sie hervorgerufen oder doch zumindest in Gang gehalten. Schließlich ist es sicher kein Zufall, dass der lebende Mensch warm ist, der Leichnam des Toten aber kalt. Seele und Leben gehören in der Antike also untrennbar zusammen. Ein *empsychon* ist ein belebtes Ding, und seine *psyche* ist das, was dieses Leben bewirkt. Eine Seele, d.h. eine *psyche* haben, bedeutet für die Antike einfach, Leben haben, am Leben sein, lebendig sein. Und umgekehrt gilt auch: Alles, was lebt, hat eine Seele, ist be-seelt. Denn nur durch eine Seele kann Leben entstehen. So schreibt *Platon* (428–347 v. Chr.):

[Sokrates:] „Dann sage mir [...]: ‚Was tritt in einem Körper auf, so daß dieser lebendig sein wird?‘ – „Die Seele“, antwortete [Kebes].
– [Sokrates:] „Ist das nun immer der Fall?“ – „Aber natürlich“, ant-

wortete er. – „Was die Seele also auch immer besetzt, zu dem kommt sie immer, indem sie Leben bringt?“ – „So kommt sie in der Tat“, erwiderte er. (Platon, *Phaidon*, 105c9–105d5)

Aber was ist das, was Pflanzen, Tieren und Menschen Leben verleiht? Was ist die Seele? Ein Art von Ding? Ist dieses Ding materiell oder immateriell? Oder ist die Seele vielleicht gar kein Ding?

Was ist die Seele (*psyche*)?

Die antiken *Materialisten*, zu denen unter anderen die Atomisten *Leukipp* (ca. 450–370 v. Chr.) und *Demokrit* (ca. 460–370 v. Chr.) sowie später *Epikur* (341–271 v. Chr.) und *Lukrez* (ca. 97–55 v. Chr.) zählen, geben auf diese Fragen eine Antwort, die auf uns heute äußerst ungewöhnlich wirkt: Die Seele ist ein Ding, aber dieses Ding ist seiner Natur nach materiell. Lukrez, dessen Werk *De rerum natura*, anders als die Werke anderer antiker Materialisten, vollständig erhalten ist, formuliert diese Auffassung sehr anschaulich, wobei er zwei Arten der Seele – *animus* und *anima* – unterscheidet:

Antike Atomisten:
Die Seele ist etwas Materielles

Erstlich behaupt' ich, der Geist [*animus*] (wir nennen ihn öfter Verstand auch),

In dem unseres Lebens Beratung und Leitung den Sitz hat,

Ist nur ein Teil von dem Menschen, so gut wie die Hand und der Fuß ist

Oder das Auge ein Teil des ganzen lebendigen Wesens. [...]

Nicht nur der Geist, auch die Seele verweilt in den Gliedern, [...]

Geist und Seele [*anima*] (behaupt' ich nun weiter) sind innig verbunden

Untereinander und bilden aus sich nur ein einziges Wesen.

Doch ist von beiden der Herrscher und gleichsam das Haupt in dem ganzen

Körper die denkende Kraft, die Geist und Verstand wir benennen, Und die nur in der Mitte der Brust den beständigen Sitz hat. [...]

Über den ganzen Körper jedoch ist die übrige Seele

Ausgebreitet. Sie regt sich gehorsam dem Winke des Geistes.

Dieser allein denkt frei, nur er fühlt eigene Freuden, [...]

(Lukrez, *Von der Natur*, Buch III, Vers 94–145)

Geist und Seele sind beide *physische* Teile des Körpers (wie Hand und Auge), und sie sind eng miteinander verbunden. Während sich der Geist an einer bestimmten Stelle des Körpers, der Brust, befindet, ist die Seele über den ganzen Körper ausgebreitet. Der Geist ist die bestimmende Kraft. Er denkt, er fühlt, er entscheidet; die Seele führt seine Befehle nur aus, in dem sie die Glieder dazu bringt, sich so zu bewegen, wie der Geist es will. (Unwillkürlich wird man an das zentrale Nervensystem erinnert mit dem Gehirn

als zentralem Steuerungsorgan und den Nerven, die die Signale der Sinnesorgane an das Gehirn weiterleiten und die Signale des Gehirns an die Muskeln übermitteln.)

Geist und Seele
müssen materiell
sein, um den
Körper bewegen zu
können.

[...] Leicht kann da ein jeder erkennen,
Seele sei innig verbunden mit Geist. Wenn dieser die Seele
Anstößt, lenkt sie den Stoß auf den Körper und streckt ihn zu Boden.
Eben derselbe Beweis lehrt klar, daß ein körperlich Wesen
Geist wie Seele besitzen. Sie geben den Gliedern Bewegung,
Wecken den Körper vom Schlaf und verändern die Züge im Antlitz,
Ja man sieht, daß sie gänzlich den Menschen regieren und lenken.
Da sich nun, wie wir erkennen, nichts hiervon ohne Berührung
Kann vollziehen und Berührung nicht ohne den Körper, so muß man
Auch für den Geist und die Seele ein körperhaft Wesen behaupten.
(ebd., 158–167)

Wieder betont Lukrez, dass der Geist die Seele anstößt und die Seele diesen Stoß an die Glieder weitergibt. Aber zugleich ergibt sich für ihn daraus ein äußerst aktuelles Argument für den materiellen Charakter von Geist und Seele: Wenn der Geist die Seele und die Seele die Glieder in Bewegung setzen kann, müssen beide materiell sein. Denn man kann etwas nur in Bewegung setzen, wenn man es berührt, und Berührung ist nur bei materiellen Dingen möglich.

Welcherlei Körper der Geist nun besitzt und aus welchen Atomen
Dieser besteht, soll weiter mein Vers dir näher erläutern.
Erstlich behaupt' ich, er sei aus den allerfeinsten und kleinsten
Urelementen gebildet. Daß dieses sich also verhalte,
Magst du aus dem folgenden lernen; so daß es dir völlig gewiss
wird.
Nichts in der Welt scheint wohl an Geschwindigkeit irgend zu gleichen
Unserem Geist, der im selben Moment, was er denkt, auch schon anfängt.
Also bewegt sich der Geist viel schneller als irgendwas andres
Aus dem Bereich der Dinge, die unserem Auge sind sichtbar.
Aber nun kann doch ein Ding, das so leicht sich bewegt, nur bestehen
Aus ganz kugelig runden und allerkleinsten Atomen,
die beim leichtesten Stoß sofort in Bewegung sich setzen.
(ebd., 177–188)

Wenn Geist und Seele materiell sind, müssen auch sie nach der Grundannahme der antiken Atomisten aus Atomen bestehen. Aber aus welchen? Auch hier mutet Lukrez' Überlegung sehr naturwissenschaftlich an. Die Atome, aus denen Geist und Seele bestehen, müssen sehr klein und sehr beweglich sein. Denn Geist und Seele sind schneller als alles, was es sonst in der Welt gibt. Und sie müssen sehr leicht sein. Denn wenn beim Tod Geist und Seele entweichen, verliert der Körper so gut wie kein Gewicht.

Drum präge dir ein (ich verkünd' es dir wieder und wieder)
Daß die Natur wie den Geist so die Seele aus winzigen Keimen
Schuf, weil, wenn sie entweichen, sich nichts im Gewichte verändert.

(ebd., 228–230)

Lukrez teilt also mit allen antiken Autoren die Auffassung, dass der Tod eines Lebewesens eintritt, wenn die Seele es verlässt. Doch daraus ergibt sich für ihn keine Hoffnung auf ein Weiterleben der Seele nach dem Tod. Denn gerade weil sie so leicht und beweglich sind, verstreuen sich die Atome von Geist und Seele sofort in alle Winde, wenn sie den Körper verlassen haben.

Die Seele wird
beim Tode zerstört

Auch für *Platon* ist, wie wir schon gesehen haben, die Verbindung von Seele und Leben völlig selbstverständlich. Doch Platon ist alles andere als ein Materialist. Für ihn ist die Seele zwar das Prinzip des Lebens, aber darüber hinaus ein vom Körper verschiedenes Wesen, das das eigentliche Selbst des Menschen ausmacht, das von ganz anderer Natur ist als der Körper und das sich beim Tode vom Körper lösen kann, um dann ohne ihn weiterzuexistieren. Diese Auffassung wird in besonders eindringlicher Form am Ende des Dialogs *Phaidon* bezeugt, wenn Sokrates den bei ihm ausharrenden Freunden noch einmal versucht klarzumachen, dass nicht *er* es ist, der sterben wird, sondern nur sein Körper.

Platons Auffassung
der Seele

[Kriton an Sokrates gewandt:] „[...] Aber wie sollen wir dich bestatten?“ – „Wie immer ihr wollt“, sagte Sokrates, „vorausgesetzt, ihr bekommt mich zu fassen und ich bin euch nicht entwischt.“ Dabei lachte er leise vor sich hin, sah uns an und sagte: „Ich bringe den Kriton einfach nicht dazu zu glauben, daß ich der Sokrates bin, der eben jetzt diskutiert und jede Äußerung richtig einordnet; er glaubt vielmehr, daß ich jener bin, den er ganz bald als Leichnam sehen wird, und fragt dann, wie er mich bestatten soll. Daß ich aber vorhin ausführlich geschildert habe, daß ich nach der Einnahme des Giftes nicht mehr bei euch sein, sondern zu den Freuden der Seligen fortgegangen sein werde, das scheint ihm entgangen und zum Trost

für euch und für mich erzählt worden zu sein. Seid daher ihr meine Bürgen bei Kriton“, fuhr er fort, „und leistet ihm eine Bürgschaft genau entgegengesetzt jener, für die er sich bei meinen Richtern verbürgte: Er bürgte nämlich dafür, daß ich dableibe; ihr aber dafür, daß ich, wenn ich gestorben bin, nicht dableibe, sondern dann fortgehen werde. So wird Kriton leichter daran tragen und, wenn er sieht, wie mein Körper verbrannt oder begraben wird, sich nicht wegen mir und als ob mir Schlimmes zustoße grämen. Er wird dann auch bei der Bestattung nicht sagen, es sei Sokrates, den er aufbahrt, den er zu Grabe trägt oder den er begräbt. [...]“ (*Phaidon*, 115c2–115e4)

Platons Dualismus

Die in dieser Passage enthaltene Auffassung des Menschen und der Seele, von der Sokrates so überzeugt ist, dass er keinerlei Angst mehr vor dem Tod zu haben scheint, ist im Kern *dualistisch*. Denn der Dualismus behauptet nicht nur, dass jeder Mensch außer dem Körper auch eine Seele hat; charakteristisch ist für ihn vielmehr die These, dass Körper und Seele zwei verschiedene Dinge sind, von denen jedes auch ohne das andere existieren kann und die nur für eine gewisse Zeit – während des Lebens auf der Erde – eine enge Verbindung miteinander eingehen und wechselseitig aufeinander einwirken.

Genau genommen lässt sich der Dualismus in seiner klassischen Form, in der er z.B. von Platon vertreten wird, durch die folgenden vier Thesen kennzeichnen:

- (1) Der Mensch besteht nicht nur aus einem Körper, sondern aus einem Körper und einer Seele; die Seele ist ein immaterielles Wesen.
- (2) Die Seele macht das eigentliche Selbst eines Menschen aus. Sie (und damit der Mensch) ist für ihre Existenz nicht auf den Körper angewiesen.
- (3) Körper und Seele des Menschen sind nur während seines Erdenlebens zusammengespannt; beim Tode löst sich die Seele vom Körper.
- (4) Während der Körper vergänglich ist, ist die Seele unsterblich. (Zumindest kann sie den Tod des Körpers überleben.)

Da für Platon die Seele ein eigenes vom Körper unabhängiges Wesen ist und da sie außerdem den eigentlichen Menschen ausmacht, ist für ihn die *Möglichkeit* eines Lebens nach dem Tode kein Problem. Im Dialog *Phaidon* versucht er sogar, die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen (siehe unten Abschnitt 2.1.1). Das Leben nach dem Tode ist für Platon außerdem äußerst erstrebenswert; denn erst nach dem Tode wird der Mensch nicht mehr